

Fränkische Ahnen in schwäbischen Ahnentafeln

Anmerkungen zur Selbstbiographie des Stadtpfarrers M. Wolfgang Ammon von Marktbreit († 1634)

Von Thilo Dinkel

Die Selbstbiographie des Magister Wolfgang Ammon von Marktbreit wurde von Franz Hüttner im ersten Band des »Archiv für Kulturgeschichte« im Jahre 1903 herausgegeben (S. 50–98, 214–239, 284–325). Sie enthält unzählige Daten zu hunderten von Familiennamen aus dem fränkisch-schwäbischen Raum.

Schon in Band 6 der Südwestdeutschen Blätter für Familien- und Wappenkunde vom Jahr 1935 hat Hans Müller in zwei Aufsätzen zu Bernhard Wurzelmann und Wolfgang Jung darauf hingewiesen (S. 49–54 und 68 f.). Später hat dann Gerd Wunder in seinem Artikel »Fragen zur Geschichte der Familie Bengel« (Bd. 10, 390–394) diese Selbstbiographie ausgewertet wie auch K. A. Menzel in seinen Artikeln über den Reformator Erhard Schnepf und seine Nachkommenschaft (Bd. 13, 329–345 und Bd. 14, 61 f.). Diese Auswertungen waren jedoch einzig auf die Reformatoren Brenz, Schnepf und Wurzelmann konzentriert, ohne weitere Angaben der Selbstbiographie auszuwerten, die für schwäbische Ahnentafeln von Belang sein könnten. Deshalb soll hier darauf hingewiesen werden. Eine von mir angefertigte Kopie der Selbstbiographie kann in der Bibliothek des Vereins für Familien- und Wappenkunde in Württemberg und Baden e.V. eingesehen werden.

Zu dem Ergänzungsheft der AL-Nebinger Nr. 10738/9 hatte ich zwar herausbekommen, dass Pfarrer Johannes Faust in Nehren mit einer Apollonia Wurzelmann verheiratet war, konnte aber diese nicht zuordnen. Inzwischen hat sich das Problem geklärt und die Lösung findet sich in der genannten Selbstbiographie auf S. 60. Bernhard Wurzelmann, Reformator von Dinkelsbühl, hatte nämlich einen Bruder namens Dietrich, der Goldschmied (in Wimpfen?) und Pfennigmeister im Türkenkrieg war und früh verstorben zu sein scheint. Dieser Dietrich Wurzelmann (leider ist der Name seiner Frau nicht genannt) hat nach Ammon 5 Töchter gehabt, die alle mit evangelischen Pfarrern verheiratet waren:

1. **Anna** war mit M. Johann **Mercklin**, Prediger in Kaufbeuren verheiratet.
2. **Apollonia** mit Pfr. Johannes **Faust** in Nehren (AL-Nebinger Nr. 10738/9):
Dazu Angaben aus dem 1. Dienerbuch der württembergischen Landeskirche:¹

1 Landeskirchliches Archiv Stuttgart, A 12 Nr. 1.

»Nehren: Johannes Faust Stipendiat den 30igsten Maij Anno p. 60 alhier presentiert. verleibdingt.« Da der Nachfolger auf Georgii 1593 antritt, scheint Faust zu diesem Zeitpunkt verleibdingt worden zu sein.

3. **Catharina** mit M. Georg **Wegmann**, Pfarrer in Cassel (Castell?) in der oberen Pfalz;
4. **Christina** mit Pfr. Sebastian **Mockel** in Ofterdingen:
Dazu Angaben aus dem 1. Dienerbuch der Landeskirche (A 12 Nr. 1):
Ober-Diaconus in Kirchheim/Teck: M. Sebastianus Mockhel den 4ten aprilis 1566
Ofterdingen: M. Sebastianus Mockhel vf Pffingsten 1569
(Nachfolger wurde der Sohn M. Matthaeus Mockel A. 1606 im Augusto.)
Mockel stammte wie der Neuffener Stadtpfarrer Leonhard Lederer = Birsäus aus Beilngries und immatrikulierte sich am 22. 5. 1559; B 26. 8. 1560; M 28. 7. 1563².
Er war sehr musikalisch und wurde deshalb am Stift »Repetens musices« und Musikprofessor an der Universität: 1. Juni 1563 commendata est lectio musicae erudito et honesto iuveni Sebastiano Mokol (»Am 1. Juni 1563 wurde die Musikvorlesung dem gelehrten und ehrbaren jungen Mann Sebastian Mokol anvertraut«); Diaconus in Göppingen April 1566; 1. Diaconus in Kirchheim um Palmarum 1566 (A 12 Nr. 1 hat 4. 4. 1566, erster Eintrag im Trauregister 15. 4. 1566); Pfarrer in Ofterdingen 14. 6. 1569–1606; zugleich Superintendent für die Tübinger und Bebenhäuser Diözese bis 1591.³
5. **Barbara** mit Michel **Kiser**, Pfr. in Eizingen im Württembergischen (muss Erzingen heißen):
Dazu Angaben aus dem 1. Dienerbuch der Landeskirche (A 12 Nr. 1):
Erzingen: M. Michael Kießler, vff Crucis Ao 73; Pliezhausen: M. Michael Kieser vff Jacobj Ao p 82. gehn Seeburg transferirt; Seeburg: M. Michael Kießler bewegender vrsachen halb durch ain permutation hieher bedacht auff Jacobj Ao p 87. Jst gen Bernloch transf.; Bernloch: M. Michael Kießler, geweißener Pfarrer zuo Seeburg vff Georgij Anno p 95 (scheint noch 1627 dort gewesen zu sein).

Vielleicht kamen die drei schwäbischen Heiraten der früh verwaisten Mädchen dadurch zustande, dass sie sich beim verwandten Reformator Erhard Schnepf bzw. dessen Sohn Prof. Dietrich Schnepf in Tübingen aufhielten, dessen Mutter Sara eine Schwester des Vaters der Mädchen war.

Damit sind die Einträge, die Württemberg betreffen, aber noch nicht erschöpft, denn ein weiterer Bruder des Pfarrers Bernhard Wurzelmann und des Goldschmieds Dietrich Wurzelmann hieß Matern und war Stadtschreiber in

2 Die Matrikeln der Universität Tübingen. Hg. Von Heinrich Hermelink, Stuttgart 1906, Nr. 151,35.

3 Quellen: Christian Sigel: Das evangelische Württemberg. Seine Kirchenstellen und Geistlichen von der Reformation an bis auf die Gegenwart, 1910–1932, Nr. 592,10; LP 11 835; Blätter für württembergische Kirchengeschichte 5 (1890), S. 71 f.

Schwäbisch Hall. Seine Tochter heiratete den Nachfolger ihres Vaters, nämlich Dietrich Plank.

Eine Schwester von Pfarrer Ammons Mutter, deren Eltern der Pfarrer Wolfgang Jung von Feuchtwangen und die Sara Wurzelmann, Tochter des Reformators Bernhard Wurzelmann, waren, nämlich eine Maria Jacobi Jung, heiratete den Handelsmann Jacob Gauch in Kirchheim unter Teck. Nach dem dortigen Taufbuch scheint sie aber schon nach kurzer Zeit ohne Kinder verstorben zu sein (Totenbuch fehlt!).

Weiter gehören in die Verwandtschaft die Kuppelich, zu denen die zweite Frau des Pfarrers Ammon gehörte und die einen Zweig nach Crailsheim ausstreckten und dort Nachkommen hinterließen, auch die Nachkommen des dortigen Metzgers Melchior Gopelt, der mit einer Kuppelich verheiratet war.

Außerdem taucht auch noch in der Verwandtschaft der Pfarrer Zacharias Bechler/Rivulus in Feldstetten auf, über den schon Karl Heß in unseren Blättern ausführlich samt Bild berichtet hat (Bd. 10, S. 509–512).

Dazu kommen weit über hundert Familiennamen, hauptsächlich von Pfarrern und deren Frauen aus dem fränkischen Raum, aber auch ins Hessische ausgreifend. Wer also Ahnen in diesen Gegenden hat, sollte unbedingt einen Blick in diese Fundgrube riskieren.

Zum Schluss noch die Erleuchtung zu einem merkwürdigen Ortsnamen, der mehrfach in den Faberstiftungen oder in der Tübinger Universitätsmatrikel auftaucht, wo mehrere Leute als »Zeapolitanus« bezeichnet werden. Nicht nur ich, sondern auch die Herausgeber scheinen angenommen zu haben, dass es sich dabei um einen Fehler des Setzers handelt, der das große N verdrehte. Dem ist jedoch nicht so. Bei Ammon kann man nachlesen, dass »Zea« der (neo-?) lateinische Begriff für die Getreideart Dinkel ist. Leider findet man das in keinem der verfügbaren Lateinlexika. Ein Zeapolitanus ist also einer aus Dinkelsbühl und kein Neapolitanus aus Neu(en)stadt.